AB
144412

Lehrerbücherei
der
Oberschule f. J.
Köthen/Anh.

D/E

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-507325-p0001-3

Rubr. XII. Nro. 49.
Gymnasial-Bibliothek
zu Cöthen.

A. E. Renthe
perbegeram d. 8 Novembr. 1791.

Lehrerbücherei
der
Oberschule f. j.
Köthen/Anh.
D/6.

DIE

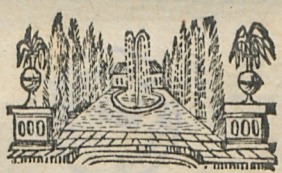
SPATZIERGAENGE

bey

FRANKFVRT AN DER ODER.

HORAT.

Aut prodeſſe volunt, aut delectare poetae,
Aut ſimul et iucunda et idonea dicere vitae.



Frankfurt an der Oder,
gedruckt bey Iohann Chriſtian Winter,
Koenigl. Vniverſitaetsbuchdruker.

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

ZVEIGNVNG

an

SEINE VEREHRVNGSWVERDIGSTE

FREVNDIN

MADEMOISELLE

JOHANNE FRIEDERICKE

CARPZOV

in

HIRSCHBERG.

MADEMOISELLE,

Ihnen allein konnt ich dieſe Blaetter ohne die geringſte Clientendemuethigung ueberſchreiben. Dieſer Vortheil iſt ſchon an ſich ſelbſt ſehr gros; aber Sie vviſſen vielleicht nicht, beſte Freundin, daß die Dichter ſehr vveit um ſich greiffen? ich vvill auch dieſe vvenigen Blaetter glaenzend haben. - - O vvas erhalten Sie fuer einen unabſprechlichen Werth, da ich Sie einer Freundin ueberſchreibe, vvelche die Groeſſe der Seele, und Wiſſenſchaften und Tugend allen Seidengevveben und allen brocardnen Eitelkeiten vorzieht. - - Moechte doch bey Verfertigung dieſer Bogen Ihr feiner Geſchmack, und Ihre mahleriſche Beurtheilung meine Muſe gevveſen ſeyn! Doch dieſes ſind poetiſche Wuenſche! Mein Herz vvuenſcht evvig ſich die erhabnere Ehre, Ich nennen zu duerffen,

MADEMOISELLE,

Ihren

Frankfurt
den 28ten Junius
1764.

allerergebenſten Freund und
Diener
Gottlob Wilhelm Burmann.

VORREDE.

Eine Vorrede? ich vveis im Ernst nicht vvozu sie sol? Aber vvas ist ein Buch ohne Vorrede? Ein Kind, vvelches in der Irre herum geht, und nicht sagen kan: vvem es angehoert, und vvie es eigentlich mit ihm beschaffen sey? ein erbaermlicher Vmstand, vvenn es diesen Gedichten so gehen sollte! Nein so ungluecksselig muessen diese Spaziergaenge nicht herumvvandeln. Das Vebrige vveiß man nun schon Alles -- denn es ist sehr verdaechtig vom Dichter, um Beifall und Nachsicht zu bitten, und die Kritik stumm zu machen - - dies kan Apoll nicht, und muß es auch nicht koennen; denn Recht bleibt Recht. Ich habe die schoenen Gegenden um Franckfurt moraliſch geſchildert. Man ervvartet also vergebens eine ge-

naue Ausmahlung aller Berge, Huegel, Fluesse, und Kreutzvvege, vvie Einige vermuthet haben. Mein Entzvveck ist mehr gevvesen: Empfindungen bey Spatziergaengen, als Gemaehlde derselben niederzuschreiben. Aus diesem Gesichtspunkt moecht ich gern diese Bogen beurtheilt wissen: denn fuer blos sinnliche Leser sind sie nicht geschrieben.

DIE LINDEN.

DIE LINDEN.

Muse komm, las uns den Lenz empfinden,
Sieh, dort bublt er mit verliebten Linden,
Zephyr kueſt das iungfraeuliche Laub;
Der Allee iſt neuer Schmuck gegeben,
Vnd des Fruehlings ſanfte Strahlen heben
Tanzend wieder ieden Sonnenſtaub.

Seyd gegrueßt ihr anmuthsvollen Schatten,
Wo ſich dunkelgruene Naechte gatten,
Wo der Weſt das Laub in Locken legt;
Hoeret, wie ſein ſanfter Athem ſaeuſelt,
Wie er die ſchmaragdnen Blaetter kraeuſelt
Wie ſein Roſenfinger Bluethen ſchlaegt!

Jedes Aestchen schwanket Lust und Freude;
Maiestaetisch strahlt im Festgeschmeide,
Wie die Braut, die reizende Natur;
Ausgegossen hat sie Balsamstroehme,
Vnd der Wesen schlafende Systeme,
Leben auf, gehorsam ihrer Spur.

Die Allee erfuellen tausend Choere,
Ein Concert durchschallt die heitre Sphaere,
Hier glaubt man Elysium zu sehn!
Zaertlich fuehlend sah ich hier erscheinen
Einst zwey Maedchen, Beyde sah ich weinen
Dir o Fruehling, eine stille Thraen! - -

Hingerissen von Beseligungen,
Gehn hier Freunde, Hand in Hand geschlungen
Durch die gruene daehnende Allee;
Sie steht da wie grosse Cedern stehen,
Wenn wir Sie zum Himmel ragen sehen,
Ganz den Gipfel in des Aethers Hoeh!

Florens Kinder ſcherzen auf dem Anger,
Der von tauſend Blumenwelten ſchwanger
Daliegt, wie ein blitzender Schmaragd;
Siehe, wie die wolluſtvolle Plaene,
Von des Himmels ſanftgefallner Thraene
In viel Millionen Augen lacht!

Nahmenloſe, praechtige Geſtalten,
Herrſchen hier, den Reitz zu unterhalten
Der ſich durch die ganze Seel ergießt;
Berge, lauter Thronen von Lyaeen,
Laeſt Vns Flora perſpectiviſch ſehen,
Hundertfarbig, wie ſie ſelber iſt.

Alles wimmelt hier von ſueſſen Scherzen,
Zaertlich klagen ſich verliebte Herzen
In dem Schattengange ſueſſe Gluth;
Vnterdes ein Chor von Liebesgoettern
Aus dem Hinterhalt von Lindenblaettern
Mit dem ſueſſen Pfeile Wunder thut.

Seyd gewarnt ihr Maedchen fuer den Pfeilen,
Ach, die Wunden sind nicht mehr zu heilen,
Juenglinge, nehmt Euch davor in acht!
Blicke, die den Himmel in sich tragen,
Sind schon das Signal zu Niederlagen,
Die der kriegerische Amor macht!

Huepft ihr Scherze durch die gruene Laenge!
Aber welch pathetisches Gepraenge
Locket auf den Anger Blick und Fus?
Seht dort bilden FRIEDRICHS edle Krieger
Wo ein Jeder sterbend noch ein Sieger
Preussischer Trophaeen werden muß!

Festlich blitzen sonnigte Gewehre,
Vnd wir sehn formiren Krieges-Heere
Heilig denckend FRIEDRICHS Maiestaet,
Wenn Er unter Legionen Toden
Hat gestampft als Vater Feindes Boden - -
Vnd als Vater iezt auf Palmen steht!

Es wird Abend; Dort in Weſtens Thoren
Wird des Tages Scharlach-Grab gebohren,
Vnd ietzt kommen ganz gedanckenvoll
Groſſe Geiſter - - und der ſchoene Dichter
Wird entzueckt durch reizende Geſichter - -
Denn aus Ihnen lacht mehr als Apoll!

Aber ernſt, und wie ein Zeno ſtoiſch,
Wie ein Herçules geht dort heroiſch
Der Carthaeuſer-Ritter durch den Gang;
Er denkt dreißig Flaſchen leer zu machen,
Vnd fuer Rechte des Carthaus zu wachen,
Iſt ſein patriotiſcher Gedanck!

Eingehuellt in Seines Mantels Schwere,
Iſt ihm iene Hopffen-Atmosphaere
Angenehmer, als der Pindus, mir;
O, er weis am Ende von den Linden
Rechts um, einen ſchoenern Weg zu finden,
Gruebelt, macht Proiecte, und trinckt Bier.

Muse, kanst Du das Carthaus besingen?
Ach, zu dieser Hoehe sich zu schwingen,
Ist den Wassertrinkern nicht erlaubt!
Dem Poet, Der Dreyßig Quart kan trinken,
Dem wird dort der ewge Lorbeer winken,
Vnd ein Erzbachant umkraenzt Sein Haupt!

Stille Nacht verhuellt der Linden Schoene,
Aber welche feyerliche Scene
Ruehrt am Gubner Kirchhof meinen Geist?
Kaum kan ich mein Thema ganz vollenden,
Lied, und Harffe faellt mir aus den Haenden,
Denn hier schlummert - - denn hier schlummert
KLEIST! - -

DIE

HALBE STADT.

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

DIE

HALBE STADT.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-507325-p0020-8

DIE
HALBE STADT.

Angelaechelt haben mich die Muſen,
Denn es glucht der dichteriſche Buſen,
Meine ganze Seele wird Gedank,
Vnd mein ganzes Herz Geſang.

Ich will angenehme Scenen ſingen:
Ich will der Natur ein Opfer bringen
Welche hier in roſenfarbner Tracht,
Frankfurts Wall bebluemt gemacht.

Eingefaßt von Amaranthnen Gruenden
Kan ich Franckfurts ganzen Reiz empfinden!
Praechtig ſteht durch Friedrichs rothen Blitz
Viadrinens Muſenſitz.

Hocherhaben prangt Er da der Groſſe - -
Sicher ruht Er in des Koenigs Schooſſe
Phoebens Thron! - - Mit Glanz im Angeſicht
Steht Er da! Sein Auge, Licht! - -

Welche Pracht ſoll ich hier erſt beſingen?
Soll die Muſe ſich zum Weingott ſchwingen?
Welcher hier auf tauſend Bergen trinckt,
Vnd Voruebergehnden winckt?

Oder tief hinunter zu Naiaden
Steigen, und Sie sehn im Bache baden
Den ein duenner Wald von Schilf bedeckt,
Der nur mehr die Neugier weckt?

Seht, die Lose schluepft in heilge Tiefen!
Vnd die Nymphen, die um Huelfe riefen
Zu dem wellenmaechtigen Neptun,
Laeßt die schlaue Muse ruhn.

Schuechtern fliehen die veriagten Froesche
Vor dem Dichter; mir ist ihr Gewaesche
Angenehmer als des Reimers Lied
Den Gedank und Einfall flieht.

Welch ein Reitz! im tiefen Wall zu gehen,
Vnd den Colerit zu ueberſehen
Der in einem halben Zirkel lacht,
Vnd den Wall zum Garten macht!

Aber welch ein Chor von Jubelliedern,
Welch ein Hymnus von fidelen Bruedern
Rauſcht mir wild und freudenvoll ins Ohr!
Ach Neu-Dresden guckt hervor!

Hier iſt alles Jubel und Vergnuegen,
Hier iſt wegzuſchenken und zu kriegen,
Hier geht alles froh und luſtig zu!
Muſe ſchildre, ſchildre Du!

Sarabanden, Muſter von Balletten,
Pohlens Taenze, Franckreichs Menuetten
Rauſchen muthig, und mit durſtgen Schall,
Durch den langen Pohlniſchen Saal.

Jeder hat die Seele in den Fueſſen,
Sprung und Trunk, mehr darf man hier nicht wiſſen!
Schon ſo viel - - zeigt hier den braven Mann
Vnd den Patrioten an.

Hoert, was machen bombardirte Kegel
Ihrem Wuetrich fuer ein ſanft Gepregel - -
Jeder zittert, ſtaunt, wird blas, wird ſtumm - -
Alle Neune ſtuerzen um!

Heldenthat! die wenig Helden ueben!
Gros mit Kreide wirst Du angeschrieben:
„Den, und den - steht da, o ewger Ruhm!
„Warf Herr N. N. Neune um!“

Aber fern vom laermenden Getuemmel
Thront auf der Allee fuer mich ein Himmel,
Wo mich ein bezaubernder Prospect,
Zu erhabnern Liedern weckt.

Eine maiestaetsche gruene Laenge
Traegt der Stadt harmonisches Gepraenge,
Vnd hier ist der bildervolle Wall,
Frankfurts gruenes Piedestal.

Felder, Oder, Bueſche, Berge, Huegel,
Liegen ſtrahlend vor uns wie ein Spiegel,
Ein Proſpekt verdraengt den andern hier,
Paradieſe ſehen Wir!

Wie verſchieden ſind des Lebens Freuden,
O wie Wenge darf der Menſch beneiden
Wenn Er aus Sich Selbſt die Schaetze nimmt
Deren Werth den Menſch beſtimmt!

Ueberlaſſen maechtigen Entzuecken
Will ich Gott in der Natur erblicken
Eingewiegt von dieſer Pracht zu ſeyn,
Dies iſt Maieſtaet allein.

Zum Olymp soll meine Muse schweben,
Ich wil kuehn mich uebern Staub erheben,
Ruhig wil ich auf Ruinen stehn;
Majestaetisch gros, und schoen,

Wie ein Held, Der ietzt im Siegeswagen
Wird von tausend Jubeln fortgetragen!
Vm Ihn her -- Sieg und Vnsterblichkeit,
Ruhm und Wahrheit Sein Geleit! --

DER

WEIDENDAMM.

DER

WEIDENDAMM

DER
WEIDENDAMM.

Ich will beflügelt von Luſt, den reitzenden Weidendamm ſingen
Der Franckfurts Gegenden feſtlicher macht,
Die Oder hoeret mir zu; und auf harmoniſchen Schwingen
Erheb ich mich zu den Gefilden vol Pracht.

Hier, wo die ſchoene Natur mit tauſend Reitzen geſchmueket
Die Grazien Alle zu Taenzen verfuehrt;
Hier mache mein zaertliches Lied die fuehlenden Seelen entzuecket
Es werde der Greiß und der Juengling geruehrt.

Vernehmt mein heiliges Lied ihr Maedchen ſueſſer Empfindung,
Ihr Huldgoettinnen unſerer Welt!
Die Muſe ſinget dreimahl erhabner der Schoenheit Verbindung
Wenn Euch der Geſang ihrer Lippe gefaellt!

O wenn ein einziger Blick von Euren ſiegenden Blicken
Auf meine gefuehlvolle Schilderung ſtrahlt;
Dann muß mein kuehner Geſang die Seele des Kenners entzuecken:
Weil ich mit den Augen der Maedchen gemahlt.

Wie lacht die Bruecke mich an; die ueber der ſilbernen Flaeche
Der zitternden Oder dienſtfertiger ſchwebt;
Der Himmel badet ſich hier; und taucht ſich in murmelnde Baeche
Seht wie ſich in Wellen die Sonne begraebt!

Steh einen Augenblick still o Muse! Wem koennten die Scenen
Die Alle hier laecheln, gefuehlvol entfliehn?
Hier reißt mich der heftigste Grad der Freude zum Schoepfer des Schoenen,
Zum Gott maiestaetischer Gegenden hin.

Er hat in himmlisches Blau die fernen Prospecte verhuellet,
Vnd der Schattierungen Farben gezehlt;
Er hat den praechtigen Strohm, der voller Beseligung quillet,
Mit einer sprudelnden Zunge beselt!

Mich fuehrt Entzueckung und Pracht. Von scherzenden Musen begleitet
Verlach ich der Staedte goldfarbigen Wahn;
Der herrschende Fruehling hat schon Seine ganzen Triumphen verbreitet,
Ich staune den Schoepfer im Bluethenschnee, an!

Wollueſtig ſchuettelt der Weſt der Weiden ſchimmernde Blaetter
Der zaertliche Zephyr durchathmet das Herz;
Den muſikaliſchen Hayn durchdringt Philomelens Geſchmetter,
Hier wandelt die Freude, hier tanzet der Scherz.

Ein prachterfuelltes Concert durchſchallt vol bebender Triller
Die reitzende Wildnis, die unter mir liegt;
Es horcht die ganze Natur - die Welle der Oder rauſcht ſtiller
Die kleine Bezaüberin feſſelt, und ſiegt.

Dies iſt der Chor der Natur! Ich hoere mit ſueſſen Erſtaunen,
Die ſingende Liebe, den ſeufzenden Schmerz!
Es ſcheint, als wuerden geruehrt die ziegenfueßigen Faunen,
Hier daechte viel edler der kuehne Properz. -

Natur! wie maechtig kanſt Du die Gewalt der Zaertlichkeit ſchildern!
Ihr Dichter, lernt es Philomelen doch ab!
Ihr Meiſten ſinget Sie uns in ganz entweihenden Bildern
In Reizen, die ihr nur Semiramis gab!

Wer hier nicht begeiſtert ſich fuehlt, und nicht von Freuden durchdrungen
Der ſchoenen Natur leichte Sprache verſteht;
Dem wird ein goettliches Lied vom Himmel vergebens geſungen,
Vergebens ſingt ihm ein erhabner Poet.

Sprich Muſe, leben denn Die, Die nicht empfinden und fuehlen?
Vnd ſind Sie nicht nur Maſchinen allein?
Wie koennt ich, da mir Natur und Himmel Beſeligung ſpielen,
Wie koennt ich unempfindlich doch ſeyn!

O Seele fuehle sie ganz die zaertlichen Freuden des Lenzen,
Empfange mich sanfter, holdseliger May.
Dich goldene Harffe, Dich sol die lachende Flora umkraenzen,
Damit Deine Saite homerischer sey.

Ein Blick durch die Weiden ins Feld! - - O welche begeisternde Scenen!
Ihr theatralischen Bilder entweicht!
Lernt von der grossen Natur die Kunst des abwechselnden Schoenen,
Ihr Kuenstler - ihr folgen: heist Loorbern erreicht!

Es schwimmt der trunkene Blick in Elysaeischen Bildern!
Ihr Gegenden, zaubert die Anmuth in Euch?
Mit iedem Schritte sind hier auch neue Reize zu schildern!
O Erde, wie bist du an Schoenheit so reich!

Er herrscht, der praechtige Lenz, in himmelbezaubernder Schoene:
Er herrscht der jungfraeuliche Juenling des Jahrs;
Es rauschen feyerlich stark der Weiden symphonische Thoene
Hoch ueber die Hoerner des Blumenaltars.

Die ganze Natur ist Gesang. Den diamantenen Schleyer
Des Winters hat Maia zusammengerollt;
Die Purpurwangigte siegt; Sie stroehmt beseelendes Feuer
Hernieder - die Erde wird flammendes Gold!

Welch neues Gefuehl ueberstroehmt meine Seele mit grossen Gedanken--
Pathetischer steh ich tiefsinnig und still--
So standen Milton und Young da Sie aus dem Goetterflus tranken;
Vol hoher Entschlueſſung, und kuehnen Gefuehl!

So ich. Hier war es, hier sah ich den GROESTEN
KOENIG einst kommen,
Getragen von Ewigkeit, Himmel, und Sieg!
Gefesselt hatt ER mit SICH das Vngeheuer genommen,
Sie die frenetische Furie - - Krieg!

Vnd kam auf Palmen einher - - ganz VATER,
SIEGER, und RETTER,
Aus SEINEN Blicken flos Seegen, und Ruh!
Ernst wie ein Gott geht im Sturm, im Blitz, und im
donnernden Wetter
So ernst und ruhig FRIEDRICH, giengst DV!

Vnd kamst triumphirend zurueck! an DEINER Seite die Freuden
Vnd ewige Seegen, erstritten der Welt!
Auf ewig erinnert ihr mich ihr maiestaetischen Weiden
AN PREVSSENS KOENIG, DEN
MENSCHLICHSTEN HELD.

DAS

ROTHE VORWERK.

DAS
ROTHE VORWERK.

Vertraulich mit der Ruh des Lebens
Winkt mir die Pracht der Stadt vergebens,
Die Vnschuld lockt mich auf das Feld.
Sey du mein Thron bebluemte Matte,
Vnd du, ehrwuerdge Eich umschatte
Mich vorm Getuemmel falscher Welt.

Ich grueſſe dich, geliebte Stille,
O wiege meinen Geiſt -- verhuelle
Mir meines Schikſals Labyrinth!
Laß mich hier nichts als Freude fuehlen,
Laß mich hier ſanfte Lieder ſpielen
Wo Welt und Himmel ſchoener ſind.

Wie ſchoen, wie ruhig iſt ein Leben,
Vom unſchuldsvollen Land gegeben,
Wie geiſtiger fließt hier das Blut!
Hier ſcherzen Grazien und Freuden,
Wo Matten ſich in Himmel kleiden
Vnd Zephyr auf den Blumen ruht.

Entzuekung liſpelt hier hernieder,
Des Aethers iubelndes Gefieder
Macht ganz die Luft zu Melodie;
Concerte flieſſen durch die Sphaeren,
Es bebt die Luft von ihren Choeren
Vnd die Natur iſt Harmonie.

Ganz einſam liegt dahin gegoſſen
Vom Himmel ſeeliger umfloſſen,
Des rothen Vorwerks ſimple Zier;
Ihm lacht des Fruehlings ganze Schoene,
Vnd iede laendlich praechtge Scene,
O Sitz der Ruhe, thront bey Dir!

So lag im Schoos von Reitz und Stille,
Vol Muſen, Seeligkeit, und Fuelle,
O Cicero! Dein Tusculan!
Vnd ſo in Dich gehuellt, ſah heiter
Dein philoſophiſch Auge weiter
Als eines Neutons Augen, ſahn!

Wie ſtroehmt in Dich des Himmels Milde!
Du Elyſaeiſches Gefilde
Wie ſanft entzuekeſt Du mein Herz!
Hier dufiet iedes Graeschen Leben!
Zur Freud iſt Vns die Welt gegeben,
Zu ſchoen iſt dieſe Welt fuern Schmerz! -

Die Wolluſt ſtroehmt durch ſtille Matten!
Vnd Menſchen ſollte Gram umſchatten
Da ſich Inſecte tanzend freun?
Nein, nein, wir ſind zur Luſt gebohren,
Der Augenblick im Schmerz verlohren,
Verdient, von uns beweint zu ſeyn.

O Gegend! welche Balſamdueffe
Durchathmen Dich vom Hauch der Lueffe,
Was herrſcht in Dir vor ſtille Pracht;
Du wirſt durch kleine Nationen
Die ueber Deinem Spiegel wohnen,
Belebter als die Stadt gemacht.

Nichts ſtoehrt den Geiſt, der hier ſich ſammelt,
Wo die Empfindung Lieder ſtammelt
Vnd trockner Muſen Schwulſt entflieht;
Hier ſing ich wie die Schaefer ſangen,
Wenn Sie, mit Kraenzen ueberhangen,
Fuer ihre Maedchen waren: Lied!

Das Auge wird getaeuſcht von Scenen,
Die gar zu Groſſe Reih des Schoenen
Fuehlt nur der ſterbende Gedank --
O koennt ich Thomſons Harffe ſpielen!
Dann ſollten alle Seelen fuehlen
Wie Kleiſt, wenn Er Empfindung ſang!

Still seines Lebens Glueck genieſſen
Vnd ganz dem Wahn des Thors entriſſen
Vertraulich mit dem Himmel ſeyn;
O dieſe Seeligkeit der Erden
Muß ſchon ein ganzer Himmel werden,
Den niedre Wuenſche nicht entweyhn!

In wahre Tugend ſich verhuellen,
Mit Weisheit Seine Seele fuellen,
O Menſch, giebt es ein groeſſres Glueck?
Der Weiſe geizt nach wahren Schaetzen,
Die Ewigkeit kan ihn ergoetzen
Vnd kein vertraeumter Augenblick.

Zufriedenheit, o Du darfſt wenig!
Der Hirt iſt oft durch Dich ein Koenig,
Der nie mit Alexandern tauſcht;
Schwaermt nicht um Ihn ein Prachtgetuemmel,
So iſt die ſtille Flur Sein Himmel,
Sein Bach der Nectar, der ihm rauſcht!

O sanfte Trift lern Vns doch kennen
Die Gueter, die Wir wichtig nennen;
Vnd ueberfuehr den eitlen Wahn;
Daß nur der Weise froelich leben
Daß nur die Stille Freuden geben,
Daß nur die Tugend adeln kan.

Fern vom Geraeusche wilder Freuden
Geh ich auf Teppichen von Seiden
Auf hohen Stoffen der Natur!
Der Rosensitz wird mir zu Thronen,
Ein Blumenkranz wird mir zu Kronen
Vnd Himmel wird mir Hayn und Flur!

Wie gros, ihr Sterblichen der Erden,
Kan uns die kleinste Gegend werden,
Wenn unser Herz den Schoepfer kennt;
Wenn es vol Maiestaet der Seele
Sein Glueck, des Ewigen Befehle,
Vnd Seine Pflicht, die Tugend nennt!

DIE

GRVNDSCHÆFEREY.

DIE

GRUNDSCHAFFERY.

DIE
GRVNDSCHAEFERET.

Begeiſtert von laendlichen Scenen
Begleiten mich frohe Camoenen,
Zu ſingen die gluecklichre Welt;
Die noch durch die Einfalt der Sitten,
Durch reinere Freuden in Huetten
Der Vnſchuld und Tugend gefaellt!

Dort wil ich mein Leben zu fuehlen
Vnd reitzende Scherze zu ſpielen
Dem Glueck auf dem Lande mich weyhn:
Dort, wo ſich im bluemichten Lenzen
Die doerflichen Schoenen umkraenzen
Vnd tanzen im zaertlichen Reihn.

Kommt Freunde, wir wollen beſuchen
Die ſtillen Gebueſche von Buchen,
Die ſueſſen Gefilde der Ruh!
Dich finſtre catoniſche Mine
Veriaget das lockende Gruene,
Bald laecheln uns Grazien zu.

Hier gehn Wir durch ſchlaengelnde Bueſche
Des Fruehlings verſchiedne Gemiſche
Bezaubern die Augen mit Pracht;
In tauſend luſtwinkenden Hecken
Sehn wir ſich die Freude verſtecken
Die Juenglinge fuehlender macht.

Oft irrt man hier einſam und ſtille,
Entzueckt von der Gegenden Fuelle
Vnd einem geſelligen Buch;
Hier ſchaffet oft furchtſam und ſchuechtern
Die Ehre von kuenftigen Dichtern -
Den Erſten geliebten Verſuch!

Von Pappeln, und Eichen umhuellet,
Von Liedern aus Lueften erfuellet,
Sind Vnſere Seelen Gefuehl;
Vnd eine ſtrohdachichte Huette,
Gros, durch der Bewohner Gemuethe
Begeiſtert das Lyriſche Spiel.

Die Kuhburg in rothen Ruinen
Steht da, mit verfallenen Minen
Betrauert von Eulen allein;
Der Juediſche Kirchhof verſchwindet,
Rabbinenſchrift, die man dort findet
Verloeſcht auf begraſenden Stein.

Bald gukt nun die ruhige Huette
Mit Ihrer zufriedenen Svite
Am Abhang des Huegels heraus;
Schon huepfen die ſcherzenden Muſen,
Schon freut ſich der fuehlende Buſen
Zu ſingen, den laendlichen Schmaus.

Wie lacht dieſer glueckliche Winkel
Nicht kritiſch, vom ſtaedtiſchen Duenkel
Spricht hier noch der Mund wie das Herz!
O ſeht die einfaeltige Wirthin,
Ein Beyſpiel der redlichſten Hirtin,
Wie fromm iſt Ihr artiger Scherz!

Treuherzig empfaengt Sie die Gaeſte
Tractirt Sie mit Coffe aufs beſte;
Mit Milch, wie ſie Ceres kaum trinkt;
In Ihrer Plutoniſchen Kueche
Da dampfen Levantengerueche
Die oft meine Muſe beſingt!

Zwar fehlen hier praechtige Taſſen
Von feinen Iapaniſchen Claſſen;
Doch hier wird die Mode verlacht;
Oft wird hier ein Toepfgen genommen,
Das man erſt vielbittend bekommen,
Vnd ploetzlich zur Taſſe gemacht.

Da sitzt man bey wacklichten Tischen!
Die Semmelmilch muß Vns erfrischen;
Man steigt in den Keller voll Muth;
Vnd sieht die milchduftenden Schalen! --
Ihr Trinker, bey Euren Pokalen
Fehlt Euch Vnsre laendliche Gluth.

Da singt man, und freut sich des Lebens;
Hier sucht Vns die Schwermuth vergebens;
Hier liegt man auf Huegeln vertheilt;
Indes mit begeistertem Raube
Die Muse zur einsamen Laube,
Mit Bleystift und Schieferbuch, eilt.

Sieh Muse! im bunten Gepraenge
Kommt ietzt eine jauchzende Menge
Gleich einem Bachanten Tumult!
O, waer ich ein Epischer Dichter,
Nun saeng ich so praechtig Gesichter
Als Boilau Praelaten, und Pult!

Doch fern von den Scherzen der Menge,
Entflieh ich dem frohen Gedraenge,
Es winkt mir der einsame Hayn
Wo oftmals gefuehlvolle Seelen,
Clariſſen, Miß Sampſon, Pamelen,
Die Thraenen der Menſchlichkeit weyhn!

Da fand ich von Stille gewieget
Von hoher Empfindung beſieget,
O, zaertlichſte Doris, auch Dich!
Nie werd ich den Anblick vergeſſen,
Den Ort, wo Du denkend geſeſſen,
Hier fuehlt ich unſterblicher mich;

Hier laſen Wir praechtige Buecher
Vorm wizigen Stutzer ganz ſicher
War nur Vnſer Auge: Gedank;
Indes unter ſueſſen Durchdringen
Der Abend mit heiligern Schwingen
Herab in das Blumenthal ſank! --

DER

POETENSTEIG.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-507325-p0056-8

DER

POETENSTEIG.

Ihr Muſen kommt! begleitet Euren Schueler,
Fuehrt ihn getreu der Tugend ſanfte Bahn!
Verjagt aus Eurem Hayn die niedern Saitenſpieler
Vnd fuellt des Juenglings Herz mit edlern Trieben an!
Ihr ſollt nicht meine Lieder hoeren,
Ihr, deren frecher Witz den Muſenhayn entweyht;
Mein ſanftes Lied ſoll fromme Tugend lehren,
Die kuehn der Spoetterſchwarm zerſtreut.

Lenz, welchen Reitz ſtroehmſt Du auf meine Leyer -
Ich gluehe ganz von Luſt und Harmonie!
Ia Dichtkunſt du entflammſt die Bruſt mit Himmelsfeuer
Doch Deine Goettlichkeit fuehlt Dein Verkenner nie!
Schreibt noch ſo trefliche Gedichte
Ihr deren ſchluepfrich Lied der Sitten Wang entfaerbt;
Wißt: daß ihr in des Himmels Angeſichte
Mit jedem frechen Ausdruck, ſterbt! --

Wie feſtlich ſingt die kleine Philomele,
Ihr Thon iſt ſanft, ihr ſuſſes Lied iſt rein!
O, ſollten nicht von einer unſterblichen Seele,
Die Lieder goettlicher als eines Vogels ſeyn?
Soll eine Nachtigall beſchaemen
Den koeniglichen Menſch? der ſchlechter ſingt als Sie?
Vnſterblicher! muß der Gedank nicht graemen:
Ihr Lied gefaellt Gott! und Meins nie! --

Erhebe dich zu hoehern Gegenſtaenden,
O Du, den zaertlich eine Muſe kueßt;
Soll ein verhaßter Reim der Dichtkunſt Hoheit ſchaenden?
Soll niedertraechtig ſeyn, was maieſtaetiſch iſt?
O, ihr vom Phoebus Angeflammte,
Macht euch der Wuerde werth: der Tugend Glanz zu ſeyn!
Koennt ihr den Reitz der aus dem Himmel ſtammte
Durch ein unedles Herz entweyhn?

Du, meine Harffe, laſſe ſueſſe Lieder
Hinauf erſchallen zu der Gottheit Thron!
Dann iſt die Muſe gros; wenn ihr verklaert Gefieder
Dem kriechenden Inſect Anacreons entflohn - -
Wenn Sie mit Iubel im Geſange
Euer Scherze, Kus und Wein den Himmel in ſich fuehlt;
Dann iſt ſie werth, daß ſie ein Loh empfange
Wie es ein GELLERT nur erhielt!

O stiller Hayn! wo dunkelgruene Baeche
Geruhig rieseln, wo ein Staudenwald
Das Vfer hoch umkraenzt; vernimm es was ich spreche
Hier, wo mein Lied zum Ruhm des grossen Schoepfers schallt;
Ich will mit diamantner Feder
Beschreiben, wie mein Herz vor Gott Empfindung ist:
Der stehn und lauffen laesst der Schoepfung Raeder
Vnd Himmel mit der Spanne misst!

Allmaechtiger! durch Dein beseelend Wincken,
Prangt koeniglich der Teppich der Natur!
Du heissest Perlenthau unsichtbar niedersincken
Vnd ueberstroehmst mit Pracht und Maiestaet die Flur;
Du haelst der Sonnenpferde Zuegel,
Vnd tauchst sie in die letzte Fluth des Ozeans - -
Du lenkst den Wallfisch auf dem Himmelsspiegel
Vnd fuehrst das Ruder eines Schwans!

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

Wer ist Dir gleich, du Hoechster aller Goetter?
Die Erd ist Deiner Guet und Wunder voll!
Dein Zephyr kueßt des Baums schmaragdgewordne Blaetter;
Dein Nord bekommt Befehl, wenn er sie schuetteln soll?
Du gehst auf Fittigen der Winde,
Du zeigst den Blitzen ihre feuervolle Bahn;
Vnd Du ziehst einst dem Staub, dem Menschenkinde
Die Klarheit aller Engel an!

Du Lerche, die hoch ueber meinem Haupte
Das schoenste Lied dem nahen Aether singt:
Nennst du mir nicht den Gott der diesen Hayn belaubte,
Durch den sich tausendfach der Arm der Schoenheit schlingt?
Sind diese hohen Traubenhuegel
Nicht Pyramiden, die sich Gott selbst hat gesetzt?
Hier lehnt Entzueckung unsern Augen Fluegel - -
Ein Blick - - wird Thronen werth geschaetzt!

Mit stolzer Freude goenn ich hier den Staedtern
Im marmornen Gefaengnis ihre Pracht;
Vnd lache toller Reimer, die auf morschen Brettern
Die Tugend laecherlich, die Vnschuld schwarz gemacht;
Betruebt euch nicht ihr Tugendhaften,
Nicht Lob und Tadel waegt hier eure Wuerde ab,
Denn Reimer, welche Mißgeburten schafften,
Die schuffen auch dazu das Grab.

Hier soll die Tugend ihre Reitze lesen,
Wo einsten Pindars denckend wandeln gehn:
O, Nachwelt sag es nicht: was hier vor Schwalm gewesen,
Bau Marmorsaeulen auf, wo Bret und Reime stehn;
Vnd Du, o Zaertlichster der Dichter
Grab ein mit goldner Feder Viadrinens Ruhm;
Dann mach ein Kreyß verklaerter Seelen lichter
Die Gegend -- ein Elysium.

DIE

O D E R.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-507325-p0064-2

DIE ODER.

Rauſche koeniglich daher
Stolzer Oderflus;
Wie das aufgebrachte Meer
Wenn es ſchaeumen muß.

Viadrine, welche Pracht
Schenkte dir Neptun;
Von Naiaden ſchoen bewacht
Kanſt du ſueſſer ruhn.

Siehe dort ans Ufer hin,
Alle kraenzen Dich;
Deiner Muſenkoenigin
Freut der Meergott ſich.

Von des Ozeans Gebiet
Schift Er zu Dir her,
Vnd sieht Dich, indem Er sieht,
Groesser als das Meer. - -

Die Tritonen alle stehn
Ganz erstaunt um Dich;
Thetis selber nennt Dich schoen;
Schoener noch als sich.

Wie er maiestaetisch fließt,
Der erhabne Flus,
Welcher FRIEDRICHS Liebling ist,
Den Er lieben muß!

Oder, Deine Pracht erzehlt
Ost, Sued, West, und Nord;
Deine Hoheit traegt beseelt
Jede Welle fort.

Vnd die Sonne ſpiegelt ſich
Schmeichelnder in dir;
Alle Sterne kueſſen dich
Angereitzt von ihr.

Maieſtaet und hohe Pracht
Zeigt uns dein Proſpect;
Ganz ein Goetterflus gemacht
Liegſt du hingeſtreckt.

Schoen, amphitheatriſch ſchoen
Schlieſſen ſie dich ein:
Stadt, und Flur, und Thal, und Hoehn,
Vnd der Dichterhayn;

Der im halben Zirckel ganz
Cyperns Inſel gleicht;
Wo ſich Flora voller Glanz
Oft den Muſen zeigt!

Horchet Frankfurts Ruhm und Pracht,
Voelker horcht mein Lied!
Wiſſet: daß ein Himmel lacht
Wo man Frankfurt ſieht;

Daß in ieder Gegend ſich
Freud und Schoenheit kueßt;
Vnd daſs es, Apoll, fuer Dich
Elyſaeiſch iſt!

Singet Viadrinens Lob,
Muſen, ſinget Sie!
Denn des Koenigs Blick erhob
Vnd beſtrahlte Sie!

~~144412~~

AB: 144412

ULB Halle 3
004 355 61X

f

Sb.

R

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-507325-p0071-1

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres
Inches

B

AENGE

ER ODER.

ectare poerae,
dicere vitae.

* * * * * *

der,
tian Winter,
ruker.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-507325-p0073-2